

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **25 (1892)**

Heft 40

PDF erstellt am: **06.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

---

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitezeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

---

**Inhalt.** Ursenbacher Versammlung. — Die Jahresprüfung am Seminar Hofwyl. — Schulsynode des Kantons Bern. — Delsberg. — District de Moutier. — District de Delémont. — Gymnasium Burgdorf. — Bern. — Primarschulgesetz. — Bätterkinden. — Zürich. — Amtliches. — Schulausschreibungen. — Briefkasten.

---

## Ursenbacher Versammlung.

In der festlich geschmückten Kirche des freundlichen Ursenbachs versammelten sich Donnerstag den 22. September die Kreissynoden Burgdorf, Wangen, Aarwangen und Trachselwald.

Nach einem imposanten Gesang eröffnete der Tagespräsident, Herr Seminardirektor *Grütter*, mit dem zehnten Glockenschlage die Versammlung, welche trotz Regenwetter 120 Lehrer und 40 Lehrerinnen zählte. Herr Grütter warf dabei einen Blick auf die vorliegenden Traktanden, besonders auf den Eintritt in den bernischen Lehrerverein und hierauf einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des bernischen Schulwesens seit der Regeneration. Die gesetzliche Entwicklung begann eigentlich im Jahre 1859. Von da an ging es in gleichmässigen schönen Etappen vorwärts bis zum Jahre 1875. Nun Stillstand. Ueber einem Entwurf ist der verehrte Erziehungsdirektor Bitzius sel. für immer eingeschlummert. Ein neuer Entwurf von Hrn. Erziehungsdirektor Gobat wartet nun seit 1882 auf seine zweite Beratung durch den Grossen Rat. Die Schuld daran trifft nicht einzelne Persönlichkeiten sowohl, als die ungünstigen Verhältnisse. Ist es ein Wunder, wenn endlich die Lehrerschaft zu jedem Mittel greift, um ihre Lage und diejenige der Schule zu verbessern? Der kantonale Lehrerverein wird zwar auf die Gesetzgebung über das neue Schulgesetz hinaus wenig Einfluss ausüben, da der Kanton mit der vorgesehenen Mehrleistung von ca. 500,000 Franken für längere Zeit an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen sein möchte. Grössern Einfluss wird er ausüben gegen renitente Gemeinden, er wird auch besonders Bestrebungen unterstützen, welche dahin zielen, dass der Bund einen angemessenen Bei-



trag an unsere Volksschule leiste. Niemand wird noch zweifeln wollen, dass die Hebung und Förderung der schweizerischen Wehrkraft Pflicht des Bundes sei. Der Bund erfüllt auch diese Pflicht und zwar so gut, dass er punkto Ausgaben unter den europäischen Staaten den dritten Rang einnimmt. In der Neuzeit wird aber die Wehrkraft fast noch mehr durch die intellektuelle Bildung bedingt und gefördert. Welches Volk wird seinen Kampf um's Dasein am besten bestehen? Das am besten geschulte Volk. Der Redner ermahnte schliesslich noch zur Eintracht. Eintracht ist uns Lehrern not, Eintracht der ganzen Lehrerschaft, grössere Eintracht als sie gerade jetzt bei der Gründung des bernischen Lehrervereins sich zeigt. Er hofft, der Tag von Ursenbach werde die Einigkeit unter allen denjenigen fördern, die in der Schule und ausser der Schule für dieselbe arbeiten.

Hierauf ergriff der bestellte erste Referent, Herr Pfarrer *Ammann* in Lotzwyl das Wort. In humorvoller Weise leitete er seinen Vortrag, Geschichte der Ursenbacher Versammlungen, ein. Am 22. September 1866 trat zum ersten Male eine kleine Schar von Lehrern in Ursenbach zusammen. Wenige von ihnen sind noch da, die meisten sind zur grossen Armee abgegangen oder weggezogen. 18 Mal sind seit 26 Jahren diese Versammlungen abgehalten worden, immer mehr wachsend an Bedeutung, 13 Mal in Ursenbach, 5 Mal in Herzogenbuchsee. Alle Arbeiten, Referate, Vorträge dieser Versammlungen wurden vom Herrn Vortragenden angeführt, zusammengestellt und gruppenweise besprochen, wobei sich herausstellte, dass die Ursenbacher Versammlungen die verschiedensten das Schulwesen betreffenden oder dasselbe irgendwie berührenden Fragen behandelt haben und zwar in lebendiger und fruchtbarer Weise, so dass sie zur Lösung obschwebender Schwierigkeiten etc. bedeutend beigetragen haben. Es wurde das vom Redner in geistreicher, einlässlicher und vielfach humoristischer Weise nachgewiesen. Durch alle diese Versammlungen, ein volles Vierteljahrhundert hindurch, klingt die Losung: „Höher up!“ In allen diesen Versammlungen manifestirt sich der feste Wille der Lehrerschaft: Die Religion darf nicht aus der Schule hinaus, Kirche und Schule müssen Freunde bleiben. Dann gedachte der Redner der wackern heimgegangenen Veteranen, die sich um die Ursenbacher Versammlungen verdient gemacht haben. Seit jener ersten Versammlung ist manches, vieles besser geworden. Man mag sagen was man will, das Interesse für die Schule hat seitdem nicht ab- sondern zugenommen, die Bildung der Lehrer ist umfassender und tiefer geworden, die Lehrerinnenfrage ist gelöst. Es bleiben uns noch folgende Ziele: Besserstellung des Lehrers und Fortbildungsschule. Der Redner schloss bewegt seinen äusserst gedankenreichen und gemühtiefen Vortrag mit der Mahnung: Aufwärts, nicht nur vorwärts!

Als Referent für die zweite Frage, Gründung eines oberaargauischen resp. bernischen Lehrervereins, erhielt Herr Lehrer *Liechti* in Kernenried



das Wort. In packender, eindringlicher Weise forderte er die Lehrerschaft zur Tat, zur Selbsthülfe, zur Gründung eines bernischen Lehrervereins auf. Unsere Vorgänger, die vielverhöhnnten Schulmeister der Grossvaterzeit, die Lehrerhandwerker haben doch für uns gesäet, wir ernten die Früchte ihres Schweisses. Es ist unsere heilige Pflicht, in gleicher Weise für unsere Nachfolger zu sorgen. Ebenso heilig ist die Pflicht, für unsere Familien zu sorgen. Die Arbeit des Lehrers ist zu schlecht bezahlt. Andere Stände sind uns zuvorgekommen, sie sind durch vereinigttes Handeln stark geworden, ihre Stimme gilt etwas in den Ratsälen, die Leiter des Volkes suchen ihre Gunst, der Lehrerstand steht bescheiden in der Ecke und schaut stumm und resignirt dem politischen Treiben zu. Wir streichen seufzend unsere schmalen Besoldungen ein, statt zu verlangen, zu handeln und schliesslich zu erlangen. Ein anderer Spezialkummer des Lehrers sind die unverdienten Sprengungen. Gegen beides hilft nur ein starker, kantonaler Lehrerverein. Nachdem der Referent noch die bereinigten Statuten, wie sie die Sektion Bern unter Mitwirkung von Delegirten aus 23 Aemtern entworfen hat, vorgelesen hatte, wurden folgende von ihm aufgestellte Thesen von der Versammlung angenommen:

1. Die heutige Versammlung fordert die ganze Lehrerschaft der 4 Amtsbezirke Wangen, Aarwangen, Burgdorf und Trachselwald auf, dem bernischen Lehrerverein beizutreten und mit allen Kräften an der Erreichung der Ziele desselben zu arbeiten.
2. Die Kreissynoden und Konferenzen der 4 Amtsbezirke bilden Sektionen des Lehrervereins und sollen sich als solche konstituieren.
3. Die Versammlung verlangt, dass das Regulativ zu § 2, lit. d., sofort erlassen werde und dass die ersten Beiträge schon auf nächstes Neujahr bezogen werden.
4. Sie wünscht, das Centralkomitee möchte seine Verhandlungen in den Vereinsorganen veröffentlichen und bei Anlass der Beratung über das Schulgesetz die Interessen der bernischen Lehrerschaft bezüglich § 2 der Statuten wahren.

An der Diskussion haben sich beteiligt die Herren *Müller* in Huttwyl, der das Vorgehen der Kreissynode Trachselwald erklärte, *Jordi* in Kleindietwyl und *Dietrich* in Roggwyl, der die Sektionen nach Kirchgemeinden lebhaft befürwortete und überhaupt von der Versammlung viel edlen Schweiss verlangte, was die knurrenden Magen zu so später Stunde nicht mehr zugeben konnten. Schluss der Verhandlung des I. Teils. Der Präsident verdankte Herrn Pfarrer *Friedrich* in Ursenbach die freundliche Aufnahme und den sympathischen Willkommensgruss durch dessen Mund.

Im Saale des Gasthofs zum Löwen nun bewegtes Leben. Essen gut, Wein vortrefflich, gehobene Stimmung.

Papa *Flückiger* in Oschwand, der bestellte zweite Referent über das erste Traktandum, führte uns in humoristischer Weise in die innere Geschichte Ursenbachs und der Ursenbacher Versammlungen, in ihre Geheimnisse ein. Kleine reizende Idyllen flogen an uns vorüber wie in einer *laterna magica*. Der immer fröhliche Greis wusste dabei seinen Stoff so heiter zu gestalten, dass Lachsalve auf Lachsalve erfolgte. Ein Traum von Mutter Helvetia und ihren Söhnen schloss den sehr ansprechenden Vortrag. Redner toastirte auf Mutter Helvetia und ihre Söhne.

Herr Pfarrer *Grütter* in Burgdorf gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass die bernische Lehrerschaft sich nicht in zwei Lager gespalten hat. Er toastirte auf die Eintracht aller Lehrer, vom Primar- bis zum Hochschullehrer.

Herr *Kronauer*, Langenthal, trank auf den solidaren Realismus der bernischen Lehrerschaft.

Herr Pfarrer *Ammann* holte noch einige bemerkenswerte schöne Worte aus frühern Ursenbach-Versammlungen nach, von den jeweiligen Präsidenten und Referenten meist herrührend, Rüegg, Jufer, Flückiger z. B. Er toastirt auf das „Wiederkommen alter Knechte“, launig anspielend auf ein gewisses Kapitel im Buche des Aberglaubens.

Herr *Jordi*, Kleindietwyl, trank auf das Wohl der anwesenden Ursenbach-Veteranen. Herr *Wittwer*, Langnau, liess die anwesenden 40 Lehrerinnen hochleben, was dem schlaun Magister manch holdes Lächeln eintrug.

Nachdem *Hans Müller* noch einen Trinkspruch auf's Vaterland ausgebracht und uns sein allerliebstes Lieblingsliederl zum Besten gegeben hatte, ging's wieder dem Tälchen der Heimat zu. Die Wolken, die trüb und nass am Morgen noch die Wynigen-Berge verhängten, waren fast alle verflogen und jeder von uns dachte und sagte es laut: Das war ein schöner Tag! Möge er seine Früchte bringen! Auf Wiedersehn das nächste Jahr in Ursenbach!

R. M

## Die Jahresprüfung am Seminar Hofwyl.

Bei glanzvollem Herbstwetter fand Dienstag den 27. September die Jahresprüfung am Seminar Hofwyl statt. Alle 3 Seminarklassen wurden in je 4 Fächern geprüft und zwar

Klasse I in Deutsch, Geschichte, Pädagogik, Gesang;

„ II „ Deutsch, Mathematik, Französisch, Religion;

„ III „ Französisch, Geschichte, Geographie, Religion.

Die von der Seminar-Kommission bestimmten Prüfungsaufgaben lauteten:

Klasse I: Iphigenie von Göthe. — Die Bundesverfassungen von 1848 und 1874. — Die Phantasie. — Der Gesangunterricht in der Volksschule.



Klasse II: Lesen und Erklären des Gedichtes Bertran de Born. Satzgefüge. — Lösung stereometrischer Aufgaben. — Umformung eines Lesestücks, französisch. Stellung der Pronominalobjekte unter sich. — Das Christusbild nach den Synoptikern.

Klasse III: Ein Uebungsstück aus „Wyngerath“ nach freier Wahl. — Der dreissigjährige Krieg. — Englisch Asien. — Jeremias.

Da die 3 Klassen gleichzeitig in Aktion waren, so war es dem Referenten natürlich unmöglich, an mehr als einem Drittel der Prüfungsstunden teil zu nehmen und über mehr als einen Drittel der Leistungen sich ein Urteil bilden zu können. Unter diesen Umständen trete ich auf eine besondere Kritik der Prüfungsergebnisse lieber nicht ein, um so mehr, da ein einmaliger Eindruck und die Kenntnis, die sich auf's Hörensagen stützt, schlechte Berater zu sein pflegen. Eines darf gesagt werden, dass am Seminar Hofwyl zielbewusst und mit voller Hingebung aller Kräfte gearbeitet wird und dass der Kanton Bern an seinem Lehrerseminar auf Hofwyl ein Institut besitzt, auf das er mit Recht stolz sein darf. Manchem jungen Menschen, der den Kopf hoch trägt, in einer sozialen Stellung sich befindet, welche diejenige der Lehrer weit unter sich lässt, und der mit dem grossen Haufen der Akademiker über die Halbbildung der Lehrer die hochgetragene Nase rümpft, dürfte es schwer fallen, in allem, was die allgemeine Bildung ausmacht, mit den Zöglingen der ersten Klasse in Konkurrenz zu treten. Dieser Gedanke kam uns, als wir die 120 Jünglinge, die als die intelligentesten und bestgeschultesten unter ihren Schulgenossen aus dem ganzen Kanton her nach Hofwyl gekommen waren, um sich dem Lehrerberuf zu widmen, im Seminarhof aufgestellt und so meisterlich die turnerischen Uebungen ausführen sahen, als wir sie so sicher antworten und bewusst über die Gegenstände sich aussprechen hörten, und sie in ihrem Tun und Lassen möglichst genau zu beobachten suchten. Wie uns zu Mute ward, als wir uns fragten, was diese Jünglingsschar mit ihrer Bildung, eingeführt in andere Bahnen, in der Welt werden könnte und was ihrer in Wirklichkeit warte, wollen wir lieber unausgesprochen lassen. Hofwyl ist eine in Tat und Wahrheit vortreffliche Bildungsstätte.

Nach gemeinsamem Mittagessen in der Turnhalle fand von 2<sup>1/2</sup>—3<sup>1/2</sup> die gewohnte musikalische Aufführung statt. Waren alle Stücke schön und herzwinnend, so gefielen uns doch ganz besonders „Die drei Röselein“ und „Trennung“ von Silcher und „Der Herr ist mein Hirte“ von R. Klein.

Schliesslich folgten noch die Ansprachen der Herren Direktor *Martig* und Pfarrer *Ammann*, Präsident der Seminar-Kommission.

Herr *Martig*: Das abgelaufene Schuljahr hat nichts besonderes mit sich gebracht; es charakterisirt sich durch stille, ruhige Arbeit. Das Verhalten der Zöglinge war durchwegs ein wohl befriedigendes, Fleiss und Fortschritt je nach Begabung und Anlagen verschieden; doch wurde von



der grossen Mehrzahl mit Ernst und Freudigkeit gearbeitet. Von der 3. in die 2. Klasse können alle Zöglinge bis auf 2 definitiv befördert werden; von der 2. Klasse dagegen müssen 3 in die dritte zurückversetzt werden. An die Austretenden sich wendend: Vor einem Jahre hat hier unser Erziehungsdirektor Herr Dr. Gobat der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass das neue Primarschulgesetz für die Schule und Lehrer bessere Zustände herbeiführen werde. Diese Hoffnung, bis heute unerfüllt geblieben, besteht noch. Durch das Land geht gegenwärtig eine grosse Strömung der Unzufriedenheit unter der Lehrerschaft. Eine bittere Enttäuschung folgte auf die andere. Diese Unzufriedenheit hat sich euer noch nicht bemächtigt. Hoffnungsfreudig, etwas Rechtes leisten zu können, geht ihr der Zukunft entgegen. Und euer Beruf ist trotz alledem ein schöner. Wie wird es euch mit der Anerkennung ergehen? Diese hängt von gar vielen Umständen ab. Eine grosse Zahl von Lehrern im ganzen Lande erfreut sich derselben, wenn auch zugegeben werden muss, dass die Volksschule nicht geschätzt wird nach dem Ideal ihrer Aufgabe. Wie man den Lehrer stellt und sein Wirken anerkennt, in dem Masse achtet man auch die Schule. Aber der schöne Satz in der Verfassung von 1846: „Es ist Pflicht des Staates und der Gemeinden, die Schule zu heben und zu vervollkommen“, hat vielerorts seine Erfüllung noch nicht gefunden. Und doch bleibt es wahr, dass die Volksschule das Fundament aller Bildung darstellt.

Doch nicht bloss von der äussern Besserstellung hängt das Heil der Schule ab, sondern Hand mit jener muss der Geist der Hingabe und Aufopferung, der Geist der unausgesetzten sittlichen und beruflichen Vervollkommnung gehen. Ich möchte euch hinsichtlich der zu erwartenden Anerkennung einen persönlichen Rat geben: Grübelt nicht zu sehr darnach, wie man euch schätzt, damit ihr nicht in eine unglückliche Stimmung hineingeratet. Die Leute sind im allgemeinen, und der Berner besonders, zurückhaltend im Urtheil; und vor dem Lehrer und Pfarrer treten sie mit ihren geheimen Gedanken erst nicht hervor. Lasst euch bei allfälligem Ruhm nicht irre machen und täuschen, und forschet bei Tadel, ob nicht ein Körnlein Wahrheit darin stecke und lasst ihn euch zu heilsamer Selbstprüfung dienen. Verlangt keinen besondern Dank und grämt euch nicht, wenn er ausbleibt. Euer Richter sei euer unbestechliches Gewissen und das Auge Gottes, das eure Taten prüft. Wenn ihr vor diesen beiden Instanzen besteht, dann wird euer Wirken von Segen für Gegenwart und Zukunft begleitet sein.

*Herr Ammann.* Vorab lässt sich Erziehungsdirektor Gobat entschuldigen, dass es ihm nicht möglich ist, an der heutigen Prüfung teil zu nehmen. Mögen seine Bestrebungen, der Schule durch ein neues Schulgesetz, dessen 2. Beratung noch in der Luft hängt, bald gelingen.

Seminarium heisst Pflanzstätte, „Pflanzplätz“, und wenn im Seminar heuer so reichlich geerntet werden kann, wie draussen im natürlichen Jahr, so fallen reiche Früchte ab; ist's anders, so sind dessen Bebauer nicht schuld. Die Seminarlehrer haben das ihrige mit grosser Gewissenhaftigkeit, Ausdauer und Sachkenntnis getan. Einen Boden zwar, der dem Wege gleiche, haben sie keinen zu bebauen; aber doch gibt es in ihrem „Pflanzplätz“ Feigenbäume mit mehr oder weniger Früchten. Es bedarf da besonderer Geduld und Nachsicht; mit diesen Rüstzeugen und Beharrlichkeit lässt sich manche Nachfrucht hervorbringen, auf die man sonst hätte verzichten müssen. Dann müssen mit gutem Willen auch gute Einrichtungen verbunden sein und was in dieser Beziehung unserer Anstalt fehlt, das ist eine gute Seminar- und Musterschule, welche zu erstellen der Staat nicht länger säumen darf; aber auch von der Gemeinde Münchenbuchsee erwartet man diesfalls ein freundliches Entgegenkommen, liegt doch eine solche Schule in ihrem eigenen Interesse.

Die Jahresprüfungen auf Hofwyl bilden jeweilen einen grossen Anziehungspunkt für Lehrer und ein weiteres Publikum. Dieser zahlreiche Besuch verdient den besten Dank; denn er bedeutet eine Aufmunterung all' derjenigen, die hier wirken. Mögen besonders Herr und Frau Direktor sich durch dieselbe gehoben fühlen und, an Geist und Körper gekräftigt, nach den Ferien die Arbeit wieder aufnehmen können! An die austretenden Jünglinge gewendet: Ihr tretet *aus* einem Seminar *in* ein Seminar. Ihr werdet harten, steinigen, dornigen, aber auch guten Boden zu bearbeiten bekommen. Viele Pflanzen gehen bei der flüchtigen Jugend bald auf, halten aber dem Sonnenbrand nicht stand. Da gilt es, der dünnen Erdschicht nachzuhelfen und neue Erde herbeizuschaffen. Die bösen Angewohnungen, Neigungen und Gedanken, welche von Haus und ab der Gasse in die Schule gebracht werden und das Gute zu ersticken drohen, müssen als schädliches Gestrüpp entfernt und ausgerottet werden. Die Arbeit ist eine schwere und bedarf vereinter Kräfte. Trennt euch nicht von den besten Mitarbeitern, Haus und Kirche. Wenn eure Arbeit in Gottes Namen getan wird, dann ist sie nicht vergeblich. Wie mancher Schüler lernt sie erst später als reifer Mensch schätzen! Und wie vielfach und wohltuend für den Lehrer sind die anerkennenden Kundgebungen in spätern Jahren! Deshalb ein festes Ziel, wie Columbus hatte, einen richtigen Kompass und dann mutvoll hinaus in die hohe See! Ausgestattet mit schönen Kenntnissen, mit sittlicher und moralischer Kraft, werdet ihr eurer hohen Aufgabe zu genügen imstande sein. Bei alledem vergesst nicht, dass *ihr* nur zu begiessen habt und dass Gott allein das Gedeihen gibt.



## Schulsynode des Kantons Bern.

### Thesen der Vorsteherschaft.

Erste obligatorische Frage pro 1892.

Referent: Herr *Eggimann* in *Worb*.

**Inwieweit sind die Bedenken gegen den jetzigen Turnunterricht berechtigt, und wie können dieselben berücksichtigt werden?**

Das Turnen ist unter den Unterrichtsfächern der Volksschule das jüngste, sein Nutzen für das praktische Leben springt nicht sofort in die Augen; deshalb ist es begreiflich, dass gegen dasselbe allerlei Bedenken erhoben werden.

#### *I. Inwieweit sind die Bedenken gegen den jetzigen Turnunterricht berechtigt?*

1. Die Vorwürfe, das Turnen, besonders die Frei- und Ordnungsübungen, spanne die Kräfte der Schüler zu sehr an; die Ordnungsübungen seien dazu da, was am Geiste auf der Schulbank noch lebendig blieb, umzubringen; der freie Wille, die Initiative der Kinder werde durch den Turnunterricht vernichtet und einige ähnliche Urteile dürfen als unberechtigt abgewiesen werden.
2. Dagegen wird der Turnunterricht im allgemeinen zu pedantisch betrieben. Es fehlt auf dem Turnplatze an frischem fröhlichem Leben. Es wird zu viel Zeit auf Ordnungs- und Freiübungen und auf gedächtnismässige Einprägung aneinandergereihter Uebungen verwendet. Vielfach fehlt den Lehrern und Schülern auch die rechte Lust am Turnen.
3. Turnplätze und Turngeräte sind an vielen Orten in solchem Zustande, dass von einem regelrechten Turnbetriebe nicht die Rede sein kann.
4. Es wird gegenwärtig von Seite der Aufsichtsbehörden dem Turnen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Einzelne Lehrer wenden ihre Haupttätigkeit denjenigen Fächern zu, auf die bei der Inspektion Rücksicht genommen wird, und das Turnen wird auch von ihnen vernachlässigt.
5. Es wird gegenwärtig an vielen Schulen gar nicht geturnt.

#### *II. Wie können diese Bedenken berücksichtigt werden?*

1. Damit ein frischer, fröhlicher Geist auf dem Turnplatz herrsche, müssen Geräteturnen, Bewegungsspiele und angewandtes Turnen mehr gepflegt werden. Unter den Geräten sind namentlich Springel, Stemm-balken und Stab zu berücksichtigen. Die Ordnungs- und Freiübungen sind zu beschränken.

2. Durch dieses Geist und Körper stärkende Turnen werden in dem Knaben diejenigen Tugenden geweckt und gross gezogen, die den künftigen Wehrmann zieren.
3. Die Gemeinden haben, wenn nötig unter Beihülfe des Kantons und des Bundes, für geeignete Turnplätze und die nötigen Geräte zu sorgen.
4. Turnhallen, die den hygienischen Anforderungen entsprechen, sind überall anzustreben, damit auch im Winter und an Regentagen geturnt werden kann.
5. Das Turnen soll behandelt werden wie ein anderes Unterrichtsfach; es werde eingereiht in die Unterrichtsstunden und nicht nur als blosses Anhängsel der Schule betrachtet. Bei Inspektionen und Examen soll gehörig auf dasselbe Rücksicht genommen werden, aber ohne alle Eindrillerei zum Zwecke von Schaustellungen.
6. Die Lehrer sind für die Erteilung des Turnunterrichts zu befähigen durch geeigneten Unterricht im Seminar, durch besondere Kurse und durch Selbststudium.
7. Wo es sich tun lässt, ist der Turnunterricht den hiezu am besten geeigneten Lehrern zu übertragen.
8. Eine Revision der eidgenössischen Turnschule ist notwendig und nach Massgabe der damit gemachten Erfahrungen und mit Berücksichtigung des neuen Exerzierreglements beförderlichst an die Hand zu nehmen.

---

### Zweite obligatorische Frage pro 1892.

Referent: Herr Schulinspektor *Wyss* in *Burgdorf*.

#### Wie ist die Stellvertretung für erkrankte Lehrer zu lösen?

1. Im neuen Schulgesetz ist auch die Entschädigung des Stellvertreters erkrankter Lehrer und Lehrerinnen zu ordnen.
2. Im Erkrankungsfall des Lehrers oder der Lehrerin leistet der Staat wenigstens die Hälfte an die Besoldung des Stellvertreters.
3. Der Staat schaffe auch eine genügende Altersversorgung der Lehrerschaft, damit unter den pensionirten Lehrern brauchbare Stellvertreter leichter zu finden sind.

---

### Schulnachrichten.

**Delsberg.** (Korresp.) Der siebenwöchentliche **Arbeitslehrerinnenkurs** ist am 13. Sept. nach stattgefundener Prüfung geschlossen worden. Alle 34 Teilnehmerinnen konnten der Erziehungsdirektion zur Patentirung vorgeschlagen werden. Die Resultate waren ganz erfreuliche, ein Beweis, dass trotz der kurz gemessenen Zeit gründlich, zielbewusst und mit Verständnis gearbeitet wurde



sowohl von Seite der Lehrer als von den Kursteilnehmerinnen. Es wäre aber gleichwohl zu wünschen, was auch Hr. Erziehungsdirektor Dr. Gobat in seiner Rede am Schlussbanket betont hat, dass der Kurs um wenigstens 2 Wochen verlängert werden sollte, da die Hausarbeiten die Teilnehmerinnen so sehr in Anspruch nahmen, dass ihnen kaum einige Stunden übrig blieben, um sich nur einigermassen zu erholen. Im alten Kantonsteil dauern die Kurse 9 Wochen und es ist nicht anzunehmen, dass die Teilnehmerinnen im Jura im allgemeinen besser vorbereitet eintreten, als im alten Kantonsteil. Die ausgestellten Arbeiten erfreuten sich eines zahlreichen Besuches und haben allgemein Anerkennung gefunden.

Der offizielle Schluss des Kurses bildete ein von der Erziehungsdirektion offerirtes Banket, an welchem, wie oben bemerkt, auch Hr. Gobat die Freundlichkeit hatte, beizuwohnen. In längerer Rede sprach er über die eminente Wichtigkeit dieses Unterrichtsfaches in der Volksschule. Er empfahl warm, die erhaltenen Lehren und Prinzipien zu befolgen; er hofft, dass durch diesen Kurs dem Jura wieder eine Anzahl guter und begeisterter Lehrkräfte geschaffen worden sei. Der Kursleitung und den mitwirkenden Lehrkräften sprach Hr. Gobat den besten Dank aus für die erfreulichen Resultate des gelungenen Kurses.

Hr. Seminardirektor Duvoisin dankte der Erziehungsdirektion für das bewiesene Wohlwollen in der Gestattung des nötigen Kredites sowie den Teilnehmerinnen für die Ausdauer in der Pflichterfüllung der äusserst anstrengenden und manchmal schwierigen Aufgaben. Hr. Schulinspektor Gobat benutzte diese Gelegenheit, um jeder Arbeitslehrerin ein angenehmes Geschenk zu übermachen in Form eines Bandes der in Lausanne erscheinenden „Ménagère“. Der Redner ist auch der Zuversicht, dass die Opfer, die der Kanton Bern für diesen Kurs gebracht hat, nicht unfruchtbar sein werden, wenn die erteilten Ratschläge und die angegebenen Methoden in der Schule angewendet werden.

Zwischen hinein erklangen fröhliche Lieder, die in einigen Stunden einstudirt wurden und welche nicht wenig dazu beitrugen, den Nachmittag recht gemütlich zu gestalten. —

Die letzte Sitzung unserer Kreissynode war besonders von den Lehrern schwach besucht. Den Lehrerinnen, und hauptsächlich den jüngern, gebührt hier das bescheidene Kränzchen, fast vollzählig erschienen zu sein. Die Sitzung wurde durch zwei Lieder des Männerchors eingeleitet. Lehrer Gueniat führte mit seiner Klasse (5. und 6. Schuljahr) ein Aufsatzthema durch, welches dem jungen Lehrer zu aller Ehre gereichte.

Seminarlehrer Grogg gab einige Erläuterungen gestützt auf das Cirkular der Kreissynode Trachselwald. Das Kreisschreiben der stadtbernischen Primarlehrerschaft gelangte in dieser Sitzung zur Verteilung. Ohne sich auf eine weitere Diskussion einzulassen, ernannte die Synode einstimmig zwei Delegirte in den Personen der Herren Grogg und Monnin in Bourrignon.

Die Vorstandswahlen brachten neue Kräfte, da einige alte Mitglieder eine Wiederwahl ablehnten.

In die Kantonsynode wurden gewählt die Herren Duvoisin, Seminardirektor, Gobat, Schulinspektor, Beuchat, Oberlehrer, Delsberg, und Mouttet, Redaktor.

Wie sich die jurassische Lehrerschaft zum Bernischen Lehrerbund verhalten wird, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Hoffentlich wird sie sich in ihrem eigenen Interesse eng an die Kollegen deutscher Zunge anschliessen. Ohne mich auf die Begründung meiner Ansicht einzulassen, glaube ich auch,



dass nur eine Verbindung, sämtliche Lehrkräfte der Volksschule einschliessend, von Gutem sei. Nur geeint, kann der Verein eine achtunggebührende Stellung einnehmen.

Dem leider allzufrüh verstorbenen Seminardirektor Breuleux wollen die ehemaligen Schüler und Freunde eine Büste erstellen, welche im botanischen Garten der Kantonsschule in Pruntrut neben derjenigen Thurmans aufgestellt werden soll. Eine diesbezügliche Subskription ist eröffnet und der Neuenburger Künstler Custor ist bereits mit der Anfertigung des Denkmals beauftragt.

Herr Schulinspektor Schaller in Pruntrut soll die meisten Aussichten haben, Nachfolger Breuleux's zu werden.

**District de Moutier.** Notre synode de cercle s'est réuni le 19 septembre aux Genevez. Deux voitures ont amené de Tavannes les personnes qui avaient profité des premiers trains pour se rendre à la réunion.

A l'entrée du village, la fanfare attendait le corps enseignant pour le conduire à la maison d'école. Dans le cortège on remarquait quatre dames, M. Robert Chodat, député et président de la commission d'écoles de Moutier, M. Joray, maire de Moutier, M. Gobat, inspecteur, de Delémont, et au moins une douzaine d'instituteurs. Les Genevez sont à l'extrémité occidentale du district, et la plupart des instituteurs étaient sans doute occupés à la récolte des pommes de terre, pour parfaire leur maigre traitement; c'est ce qui explique pourquoi un si petit nombre d'entre eux avaient répondu à l'appel du comité. Il est vrai que, pendant la séance, les postes et les bicyclettes en ont encore amené quelques-uns, de sorte qu'à la fin on en comptait une trentaine.

La séance était présidée par M. Romy, de Moutier. M. Juillerat a lu une étude intéressante sur Gutenberg et l'invention de l'imprimerie. M. Farron, de Reconvillier, a parlé du cours de répétition de St-Imier, auquel il a assisté, et dont il a remporté les meilleurs souvenirs au point de vue des alignements dans la leçon de gymnastique.

On exécute ensuite un chœur de Plumhof sous la direction de M. Joset, des Genevez. MM. Schwarz et Romy rendent compte de deux circulaires provenant des synodes de Trachselwald et de Berne ainsi que d'une réunion qui a eu lieu à Berne, le 17 septembre. Il est question de créer une association du corps enseignant bernois pour arriver à un traitement minimum de 1200 à 2000 francs. Tandis que dans le Jura le corps enseignant est pour ainsi dire compact, unanime, il y a, dans l'ancien canton, des divergences qui rendront la tâche difficile. Les traitements du corps enseignant sont en effet insuffisants dans un grand nombre de communes; un ménage ne peut être entretenu avec 2 fr. 30 ou 3 fr. 20 par jour. On ne peut que souhaiter un prompt remède à cette situation précaire.

Après la séance, un dîner pantagruélique réunit les participants à l'hôtel de la Couronne. Nos hôtes de Genevez avaient fait les choses en grand pour la première fois que le synode se réunissait chez eux. Aussi M. Sautebin, père, s'est-il fait l'écho de ses collègues pour remercier les autorités et la population des Genevez pour leur réception cordiale et sympathique.

**District de Delémont.** Un cours d'instruction pour maîtresses d'écoles de travail a eu lieu à Delémont du 25 juillet au 13 septembre. Il a été suivi par 34 participantes, la plupart maîtresses d'ouvrages non brevetées.

Le cours était placé sous la direction de M. Duvoisin, directeur de l'école normale. Les leçons étaient données par Mme Albrecht, de Bienne, et Mlle

Schneckenburger, de St-Imier. MM. Gobat, inspecteur, et Grogg, professeur, donnaient aussi quelques leçons.

A l'examen des 12 et 13 septembre toutes les participantes ont pu être brevetées.

Au banquet qui a terminé le cours, M. le Dr. Gobat, directeur de l'instruction publique, a parlé du rôle éducatif de la maîtresse d'ouvrages dans nos classes et de son influence sur les familles. Chaque participante a reçu en souvenir une année de la „Jeune Ménagère“, journal publié à Lausanne et destiné aux jeunes filles de la Suisse romande.

**Gymnasium Burgdorf.** Letzten Samstag ging das Maturitäts-Examen der Real-Abteilung zu Ende. Alle 4 Kandidaten bestanden das Examen mit schönem Erfolg. 3 mit Note 1 und einer mit Note 2. Dem letztern fehlte zum ersten Rang nur 1 Punkt. Der mündlichen Prüfung wohnte als Abgeordneter des Polytechnikums Hr. Prof. Dr. Schröter, Vize-Direktor, bei und sprach sich in sehr anerkennender Weise über die Resultate der Prüfung aus.

**Bern.** Der Regierungsrat hat zum Direktor des Lehrerseminars in Pruntrut gewählt: Herrn G. Schaller, Schulinspektor daselbst.

**Primarschulgesetz.** Der Grosse Rat hat die zweite Beratung des Primarschulgesetzes als erstes Traktandum für die am 14. November beginnende Wintersession festgesetzt.

† **Bätterkinden.** In der Morgenfrühe des 28. Septembers ist in Bätterkinden nach schweren Leiden der weit bekannte und von allen, die ihn kannten, hochgeschätzte Papa Derendinger, alt-Lehrer und Gemeindegemeinschreiber, gestorben. Ruhe in Frieden!

**Zürich.** Inskünftig haben es die Zürcherlehrer wie wir Berner: Ein oder zwei Dorf magnaten, vor denen der Lehrer den Buckel zu wenig tief krümmt, werden es in ihrer Gewalt haben, denselben mit ein paar Hörigen nach abgelaufener Amtsperiode um Stelle und Brod zu bringen, denn das absolute Mehr der Stimmberechtigten einer Schulgemeinde ist im zürcherischen grossen Rate fallen gelassen und durch das absolute Mehr der an der Wahlverhandlung teilnehmenden Bürger ersetzt worden. Alles im Namen der allerheiligsten Demokratie, sowie des nobeln Herrn Scheuchzer und des Bauernbundes. Die ernstesten Einwände gegen die unheilvolle Neuerung vermochten gegen die robuste Abschlichtung der Lehrerschaft nicht aufzukommen. Herr Nationalrat Forrer erklärte, noch immer auf dem vom Regierungsrat schliesslich aufgegebenen Standpunkt der Ablehnung des Initiativvorschlages zu stehen. Alles weitergehende erklärte er nach der „Neuen Zürcher-Zeitung“, bedeute eine Schädigung der Schule, eine unrichtige und unnötige Gleichmacherei; namentlich in kleinen Gemeinden werde durch die Neuerung der Trieb und Drang nach der Stadt bei den Lehrern nur gehoben und so schneide sich der Bauernbund mit der Unterstützung der Initiative in's eigene Fleisch und schädige die Qualität der Schule und der Lehrerschaft im ganzen Kanton. Richtig ist, den Initiativvorschlag jetzt abzulehnen und dann etwas Richtiges und Gutes zu suchen. Aber man überstürze den Gegenvorschlag nicht, für den 6 Jahre Frist vorliegen. Heute stellt der Redner keinen Gegenantrag, behält sich aber einen solchen auf die zweite Lesung vor. Jedenfalls hat der Kommissionsantrag formelle Aenderungen notwendig, die ebenfalls dann erfolgen mögen. Pestalozzi-Junghans hält die Neuerung nach der einen wie nach der andern Art für nicht gut und fühlt sich zum Gegenantrag moralisch verpflichtet; er nimmt die Gründe Forrers, namentlich auch für die Geistlichen, noch in Anspruch. Die Ausnahmstellung des Pfarrers und Lehrers ist berechtigt durch die besondere



Eigenschaft des Berufes und durch die Schwere der Folgen einer Nichtwiederwahl. Die Urnenwahl gefällt dem Sprechenden da nicht, weil durch sie zu Parteizwecken Leute zur Abstimmung herangezogen werden können, die Pfarrer und Lehrer nicht einmal von Angesicht kennen und sich um die Kinder nicht kümmern. Stadtrat Fritschi-Zinggeler würde eine Neuerung namentlich bedauern, weil dadurch eine ganz bedeutende Gefährdung der Sicherheit des Lehrerstandes entstünde, weil die Auswahl der Aspiranten verkleinert würde, das Niveau des Lehrerstandes sänke und damit auch das Niveau des ganzen Volkes; man lasse die demokratische Formel bei Seite, um die gute demokratische Sache zu retten. Eventuell müsste man sofort zu Besoldungserhöhungen schreiten, und das kann man bei dem jetzigen Willen des Volkes nicht. Die beiden Stände müssen ein Fachexamen ablegen — der Regierungsrat, der Stadtrat, der Richter dagegen nicht —, ihre Bevorzugung verträgt sich mit dem demokratischen Prinzip wohl. Der Ursprung der ganzen Bewegung gegen die Lehrerschaft ist durchaus reaktionär.

Gemeindeammann Bader erklärte: „Die Neuerung wird einen der Nachteile heben helfen, die auf den kleinen steuerbelasteten Gemeinden lasten.“

Diese Aeusserung wird kaum zu Gunsten einer wohlwollenden Vorsorge für die Lehrerschaft gedeutet werden können. — So sei's denn! Nur zu Boden mit der freien Schule im freien Staate! Die Drachensaat wird frühzeitig genug aufgehen, derart, dass die Lehrer immer mehr sich nach den glücklicheren Schulzuständen bei sämtlichen fortgeschrittenen monarchischen Kulturvölkern sehnen werden. Nur dürfte es dann auch heissen wie in der Bibel:

„Die Väter haben Herlinge gegessen,  
Und den Söhnen sind die Zähne stumpf geworden.“

Und wie ein Verbrechen an den Kindern muss es uns mehr und mehr vorkommen, wenn Väter, die irgendwie in der Lage sind, es anders machen zu können, ihre intelligenten Söhne noch dem Lehrerberuf zuwenden. —

Eine grössere Anzahl Väter von Schülern des untern Gymnasiums in Zürich bittet die Lehrerschaft der Anstalt um beträchtliche Reduktion der Hausaufgaben. Ein fleissiger, begabter Schüler bedürfe 3 Stunden täglich, ein schwächerer dagegen im Minimum 4 Stunden für die Bewältigung der Aufgaben, so dass die geplagten Jungen, die im Alter von 13—14 Jahren stehen, eine Arbeitszeit von 9—10 Stunden im Tag erhalten.

### Amtliches.

Folgende Wahlen erhalten die Bestätigung:

- 1) Der gesamten bisherigen Lehrerschaft an der Sekundarschule Langenthal, mit Hrn. Zollinger als Vorsteher.
- 2) Sekundarschule Herzogenbuchsee: Herr Robert Sägesser, Herr Alex. Stähli, Herr Fr. Gabi, Herr Joseph Banz, die bisherigen und neu Herr Julius Keel, Reallehrer in Arth, prov., ferner Fr. Habegger-Lanz als Arbeitslehrerin.
- 3) Sekundarschule Aarberg: Herr Karl Gull, Herr Pfr. Volz und Fr. Luise Rätz, Arbeitslehrerin, die bisherigen, ferner neu Herr Ernst Krebs. prov.
- 4) Der Fräulein Johanna Lämmlin zur Klassenlehrerin an der Mädchensekundarschule Thun.
- 5) Des Herrn Jean Margot, von St. Croix in Yverdon, zum Lehrer für Französisch, event. Italienisch und Englisch am Gymnasium Burgdorf, prov.

Zum ausserordentlichen Professor für Dermatologie und Syphilidologie wird gewählt Herr Dr. Edmund Lesser, Privatdozent in Leipzig.

Folgende Assistentenwahlen werden getroffen:

- a) Medizinische Klinik: I. Assistent Hr. Dr. Rud. Niese, Arzt; II. Herr Dr. Paul Deucher, Arzt; III. Herr Gustav Scherrer, cand. med.



b) Chirurg. Klinik: I. Assistent Hr. Arthur Flach, Arzt; II. Hr. Fritz de Quervain.

c) Augenklinik: I. Assistent Hr. Albert Senn, Arzt; II. Hr. August Siegrist, Arzt.

Für eine neue Garantieperiode werden anerkannt die Sekundarschulen Langenthal, Kirchberg und Laufen, unter Zusicherung des üblichen Staatsbeitrages.

Die Errichtung einer zweiklassigen gemeinsamen Oberschule für Madretsch-Mett wird genehmigt.

An die in der Stadt Bern zu errichtenden zwei Klassen für schwachbegabte Schüler wird die übliche Staatszulage bewilligt.

Der bisherige Schulkreis Oberwangen (Köniz) mit vier Klassen wird getrennt in: Oberwangen mit 3 Klassen und Niederwangen (neues Schulhaus) mit 2 Klassen.

In Blumenstein wird nach mehrfacher Aufforderung eine neue vierte Schulklasse errichtet. — Neue Schulklassen werden ferner errichtet in: Zollikofen, Steinbach (Trubschachen), Bundsacker (Rüscheegg), Müntschemier und Montmelon.

In der Knabenanstalt Köniz werden 14 neue Zöglinge im Alter von 8—11 Jahren aufgenommen.

Das Schulhaus in Hirschhorn (Rüscheegg) mit 2 Klassen ist abgebrannt; eine Anzahl Kinder wird den angrenzenden Schulkreisen zugewiesen; die so reduzierten Klassen erhalten je 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden (Vor- und Nachmittags) im kleinen Unterweisungslokal Unterricht. Die zerstörten allgemeinen Lehrmittel werden durch die Erziehungsdirektion ersetzt.

Entgegen einem frühern Postulate auf Vereinigung des Lehrerseminars Pruntrut mit der dortigen Kantonsschule wird Beibehaltung des Seminars mit bisheriger Organisation beschlossen und die Direktorenstelle ausgeschrieben. An dieser Anstalt wird auch der Handfertigkeitsunterricht eingeführt.

Das Seminar Hofwyl erhält an die Kosten des Handfertigkeitsunterrichtes pro 1892 einen Bundesbeitrag von Fr. 400.

Der Regierungsrat hat beschlossen, es sei zur Zeit nicht einzutreten auf die Anträge betr. Verlängerung der Bildungszeit für Primarlehrer im Staatsseminar (Hofwyl), Errichtung eines Unter- und Oberseminars und Verlegung des letztern samt Musterschule in die Stadt Bern; dagegen sei die Erziehungsdirektion ermächtigt, im Dorfe Münchenbuchsee eine zweiteilige Musterschule einzurichten und zu diesem Behufe mit der Gemeinde Münchenbuchsee einen Vertrag abzuschliessen, welcher der regierungsrätlichen Genehmigung unterliegt.

Eine ungenannt sein wollende Wohltäterin hat (durch Hrn. Prof. Dr. Herzog, Bischof) dem Stipendienfonds der christ-kath. Fakultät neuerdings ein Geschenk von Fr. 10,000 (früher schon Fr. 21,000) gemacht; das Geschenk wird angenommen, definitiv dem genannten Fonds zugewiesen und gebührend verdankt.

## Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule.	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Duggingen	Oberschule	65	750	8. Oktober	X.	1. u. 7.
Hinterdorf-Langnau	Elementarkl. B	50	650	8. "	III.	1.
Aeugstmatt	gem. Schule	60	675	8. "	"	3.
Münchenbuchsee	Elementarklasse A	60	800	8. "	VII.	8.
Grasswyl	untere Mittelschule	50	600	8. "	VI.	1.
Ittigen	II. Klasse	52	750	6. "	IV.	1.
Kirchlindach	II. "	50	700	15. "	"	2.
Bremgarten	Mittelschule	65-70	550	12. "	"	2.
Brand bei Lenk	gemischte Schule	35	700	8. "	II.	3.
Oberried	" "	45	700	8. "	"	3.
Gutenbrunnen b. Lenk	" "	40	700	8. "	"	3.
Boden bei Lenk	" "	50	700	8. "	"	3.
Sigriswyl	Oberklasse	45	600	12. "	"	9.
Felden	"	45	600	12. "	"	9.
Aegerten	Unterschule	70	550	15. "	IX.	1.
Erlach	Mittelschule	30	1200	8. "	"	10.
Nidau,	Sek.-Schule, 3 Lehrerstellen je und 1 Arbeitslehrerinstelle	2500 500	7.	"	—	1.

\* Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung.

**Briefkasten:** L. in B. und M. in N. Ihre Einsendungen sind für Nr. 40 leider zu spät eingelangt. **Vielen:** Geduld.

## Orell Füssli - Verlag, Zürich.

O. V. 14.

**Rüegg, H. R. Professor, Die Normalwörtermethode.** Ein Begleitwort zur Fibel. 1 Franken.

— — **600 geometrische Aufgaben.** cart. 60 Cts.

— — **Schlüssel zu den 600 geometrischen Aufgaben.** 60 Cts.

**Balsiger, Ed. Schuldirektor, Lehrgang des Schulturnens I. Stufe.** broch. Fr. 1.20, cart. Fr. 1.50

**Hunziker, Fr. Der elementare Sprachunterricht an Hand der H. R. Rüegg'schen Sprach- und Lehrbücher** broch. 1 Fr.

**Marti, C. Rechnungsbeispiele aus der Bruchlehre** I. Kreis 25 Cts. II. Kreis 35 Cts.

**Die Bruchlehre im Anschauungsunterricht.** 8 Wandtafeln zu 1 Fr. p. Stück.

**Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht.**

Zoologie: 13 Lfg. à 5 Blatt (Complet)  
Botanik: 3 " à 5 " "  
Bäume: 4 " à 5 " " Wird fortgesetzt.  
Preis per Lieferung à 5 Blatt (auch gemischt) 10 Franken.

**Tableau des schweizerischen Bundesrates pro 1892.** Mit Kopf- und Fussleisten 2 Franken.

**Fenner, Carl, Der Zeichenunterricht** durch mich selbst und andere. Mit vielen Illustrationen. broch. 3 Frk.

In unterzeichnetem Verlage ist erschienen:

## Neues Tellenlied

Nach einem Gedicht von B. Furrer, komponirt von Musikdirektor G. Arnold, Luzern.

Drei Ausgaben mit illustriertem Titelblatt: a) für zwei Singstimmen, b) für drei gleichartige Stimmen, c) für vierstimmigen Männerchor.

Preise: 1 Exemplar 15 Cts. — 12 Expl. Fr. 1.20. — 100 Expl. Fr. 7.—. Bei grösseren Bezügen Rabatt.

Lithogr. Kunstverlag Gisler, Altdorf.

## Stellen-Ausschreibungen.

An den auf Beginn des nächsten Wintersemesters neu zu errichtenden Spezialklassen für Schwachbegabte sind 2 Lehrstellen für Lehrerinnen zu besetzen. Schülerzahl 12—25. Die Gemeindebesoldung beträgt Fr. 1300 nebst Fr. 200 Zulage nach je 5 Dienstjahren bis auf Fr. 1900 nach 15 Dienstjahren, Naturalleistungen inbegriffen.

Anmeldungen, unter Einsendung der Zeugnisse und allfälliger Ausweise über Wirksamkeit an ähnlichen Anstalten, nimmt entgegen die städtische Schuldirektion, Erlacherhof, Bern.

## Die Direktion des Armenwesens des Kantons Bern

schreibt zur Wiederbesetzung aus:

1. An der Rettungsanstalt zu Aarwangen die beiden vakanten Lehrstellen.
2. An der Mädchen-Rettungsanstalt in Kehrsaz die vakante Stelle einer Lehrerin.

Besoldung für jede Stelle Fr. 800 bis Fr. 1000 nebst freier Station.

Anmeldungen nimmt bis und mit dem 4. Oktober nächsthin entgegen die obgenannte Direktion.





## Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Traysor & Comp.** in Stuttgart und andern bewährten Fabriken für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 125 bis Fr. 4500, empfehlen

**Gebrüder Hug in Zürich**

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig. 10

☛ **Kauf — Miete — Ratenzahlungen** ☛

## W. Kaiser (Antenen), Schulbuchhandlung, Bern

**Das Volkslied.** Sammlung schönster Melodien. Preis 13 Expl. Fr. 3.60, einzeln 30 Cts.

Von der gesamten Kritik „als Blütenlese aus dem Besten, was wir an Volksgesängen besitzen“ zur Einführung in Schule und Haus empfohlen. Innerhalb 2 Monaten **3000** Exemplare verkauft.

**Der Zeichenunterricht in der Volksschule.** Herausgegeben unter Mitwirkung einer Kommission bernischer Schul- und Fachmänner.

I. Teil mit 182 in den Text gedruckten Figuren, Preis Fr. 3.—  
II. „ im Druck.

**Duden.** Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache Fr. 2.—  
Von der interkantonalen orthographischen Konferenz wurde diese Orthographie obligatorisch erklärt.

**Rufer:** Exercices et Lectures mit Vocabulaires. I<sup>re</sup> Partie 90 Cts., II<sup>me</sup> Partie Fr. 1.—, III<sup>me</sup> Partie Fr. 1.60. In Deutschland und der Schweiz sehr verbreitet. Der erste Teil schon in 22. Auflage erschienen.

**Sterchi-König.** Schweizergeschichte reich illustriert. Preis solid geb. Fr. 1.20  
Soeben erscheint:

**Sterchi.** Geographie der Schweiz nebst dem Wichtigsten aus der allgemeinen Geographie. Mit Anhang: Angewandte Aufgaben.  
III. reich illustrierte Auflage der „kleinen Geographie“. Preis brosch. 55 Cts.

## Tierarzneischule in Bern.

Auf 24. Oktober d. J. findet die Eröffnung des Wintersemesters dieser Anstalt statt. Die Jünglinge, welche beabsichtigen, ihre Studien an derselben zu machen, werden hiermit eingeladen, sich bis den **15. Oktober nächsthin** beim Direktor, Herrn Professor Berdez, schriftlich anzumelden und der Anmeldung als Ausweise beizulegen: Ein Zeugnis über gute Sitten und zurückgelegtes 17. Altersjahr, ferner die Zeugnisse über ihre wissenschaftliche Vorbildung. Die Angemeldeten haben **Freitag den 21. und event. Samstag den 22. Oktober nächsthin**, Morgens 9 Uhr, im **Hörsaale des Tierspitals**, zu erscheinen, um die vorgeschriebene Aufnahme- und Maturitätsprüfung zu bestehen. (B 5845)

Bern, im September 1892.

**Erziehungsdirektion.**